

# Inhalt

7 Vorwort

CHRISTIAN BAUER

11 Am Anfang steht Erfahrung

*Eine biografische Spurensuche bei Rolf Zerfaß*

TEXTE VON ROLF ZERFASS

Predigtpraxis

66 Mein Freund David

*Ein homiletischer Werkstattbericht*

Handlungstheorie

82 Herrschaftsfreie Kommunikation

*Eine Forderung an die kirchliche Verkündigung?*

Gemeindepastoral

104 Christliche Gemeinde – Heimat für alle?

*Bedingungen und Möglichkeiten aus der Sicht*

*Praktischer Theologie*

Caritastheologie

124 Aus Betroffenen werden Beteiligte

*Was die Kirche von Selbsthilfegruppen lernen kann*

131 Auf dem Weg zu einer diakonischen  
Unternehmenskultur

*Dankesrede anlässlich der Verleihung des*

*Johann Hinrich Wichern-Preis*

Organisationsentwicklung

150 »Gemeinderneuerung« oder

»Gemeindeentwicklung«?

*Das Volk Gottes lernt, sich helfen zu lassen*

Exilsspiritualität

- 162 Das Volk Gottes auf dem Weg in die Minderheit?  
*Zur pastoralen Aktualität einer zentralen Erfahrung Israels*

Gotteshorizont

- 180 Welche Wege führen aus der Gotteskrise?
- 205 Zuerst das Reich Gottes

CHRISTIAN BAUER

- 211 Rolf Zerfaß – ein geistlicher Lehrer?  
*Eine zweite Lektüre der Menschlichen Seelsorge*

- 238 Quellenverzeichnis

# Vorwort

Natürlich ist es eine Predigt. Zu seinem sechzigsten Geburtstag hat Rolf Zerfaß eine Predigt gehalten, der sich die Grundeinsicht dieses Buches verdankt: *Ein paar Kieselsteine reichen*. Sie ist ein Meisterstück erfahrungsbasierter Schrifterschließung. Und sie bietet auch die bestmögliche Lesehilfe für die Beiträge aus fünf Jahrzehnten, die wir nun als Festgabe zu seinem 75. Geburtstag veröffentlichen bzw. wieder veröffentlichen. Der Prediger sinnt darin über jene »fünf glatten Steine« (1 Sam 17,40) nach, die sich der Hirtenjunge David aus dem nahen Bach fischt, um dem kampferprobten Riesen Goliath entgegenzutreten: »Wenn David in der Rüstung des Saul gegen Goliath angetreten wäre, hätte er diesen Kampf verloren. David spürt, was er nicht kann. Er besinnt sich auf das, was er kann.« Die unmittelbare Konsequenz daraus lautet: »Fünf Kieselsteine reichen.« Vor diesem Hintergrund stellt Zerfaß die charismentheologische Gretchenfrage: »Die große Frage, die diese Geschichte an uns stellt, lautet: Was sind deine fünf Kieselsteine? Kennst du sie? Glaubst du, dass sie reichen?« Seine Antwort lautet zuversichtlich: »Ich bin ganz sicher, wenn wir erst mal nachdenken, werden wir alsbald sagen: ›Es geht mir zwar vieles ab, aber auch bei mir finde ich einen Kieselstein, und da ist sogar noch ein zweiter. Also zwei hab ich, die kann ich wirklich benennen.‹ Ich bin überzeugt, wir haben nicht nur zwei. Wir haben fünf, und wir sollten nicht aufgeben, bis wir auch den dritten und den vierten und den fünften gefunden haben. Man muss nicht alle in den ersten fünfzehn oder zwanzig Jahren seines Lebens gefunden haben, man kann auch zwischen fünfzig und sechzig noch einen finden. Viele Leute, die meinen fünfzigsten Geburtstag mit mir gefeiert haben, sagen mir heute: ›Du hast dich irgendwie verändert. Bei dir ist was gelaufen zu deinem Vorteil.‹ Ich höre das mit Freude und ich glaube, das hängt damit zusammen, dass ich in den dazwischen liegenden zehn Jahren einen dritten und vierten Kieselstein gefunden habe. Kieselsteine, an deren Existenz ich nicht zu glauben gewagt hatte. Ich bin neugierig, was der fünfte sein wird.«

Eine solche Neugierde prägt alle Texte dieses Buches. Sie machen einige der praktisch-theologischen »Kieselsteine« zugänglich, die Rolf Zerfaß im Lauf der vergangenen Jahrzehnte gefunden und öffentlich gemacht hat. Zum Teil an nur schwer zugänglichen Orten. Dieser Band präsentiert

dabei verschiedene Textsorten: die gerade zitierte Predigt mit Werkstattbericht, einen Akademievortrag, ein Interview, zwei öffentliche Reden, einen Zeitschriften- und einen Festschriftbeitrag sowie die Antritts- und die Abschiedsvorlesung. Theoretisch ausgerichtete Texte stehen neben praktisch orientierten. Die Reihung der Einzelkapitel entspricht den Fundorten der theologischen Entdeckungen. Eine ausführliche Einleitung stellt sie in den biografischen Kontext von Rolf Zerfaß und lädt dazu ein, den Fährten zu folgen, die er selbst dorthin gelegt hat. Es sind die Wege zu seinen »fünf Kieselsteinen«. Diese Fünffzahl ist symbolisch zu verstehen und durch die biblische Geschichte vorgegeben. Es können auch mehr oder weniger Kieselsteine sein. Im Falle von Rolf Zerfaß waren es eher mehr. Man kann gespannt sein, welche er in Zukunft noch finden wird. Bei einem derart wachen Zeitgenossen ist nichts ausgeschlossen.

Rolf Zerfaß war von 1972 bis 1999 Professor für Pastoraltheologie und Homiletik in Würzburg. Mit seinen Vorlesungen und Seminaren lockte er Scharen von Studierenden zum Freijahr dorthin. Er war Vorsitzender der *Konferenz deutschsprachiger Pastoraltheologen* und der *Arbeitsgemeinschaft für Homiletik*. Seine Bücher *Menschliche Seelsorge* (1985), *Lebensnerv Caritas* (1992) und *Grundkurs Predigt* (1987/1992) waren pastoraltheologische Bestseller, die mehrfach aufgelegt und zum Teil in Fremdsprachen übersetzt wurden. Er verfasste die pastoraltheologischen Schlüsselartikel im neuen LThK. Nach seiner Emeritierung erhielt er zwei renommierte Preise, die mit seinen beiden Schwerpunkten Predigt und Caritas zusammenhängen: den *Johann Hinrich Wichern-Preis* der evangelischen Diakonie (2001) und den deutschen *Predigtpreis* für sein homiletisches Lebenswerk (2007). Rolf Zerfaß hat in der Praktischen Theologie immer wieder Trends gesetzt oder mitvollzogen – ein ganzes Stück geerdeter allerdings und damit auch nachhaltiger, als viele seiner Fachkollegen: Handlungstheorie, Gemeindepastoral, Caritastheologie, Organisationsentwicklung.

Wir haben in die Texte dieses Buches kaum verändernd eingegriffen. Nur dort, wo es die Leserfreundlichkeit unbedingt erforderte. Die Fußnoten wurden vereinheitlicht und die Rechtschreibung angepasst. Manche Zitate oder Erzählungen von Rolf Zerfaß tauchen jedoch mehrfach auf. Wir haben diese Dopplungen nicht ausgelöscht, sondern bewusst stehen gelassen. Nicht aus redaktioneller Faulheit, sondern weil gerade ihre Häufung einen spezifischen Eigenwert besitzt. Würde man sie in einer Art »Synopsis« zusammenstellen, dann ergäbe sich so etwas wie die Summe der persönlichen

theologischen Schlüsseleinsichten von Rolf Zerfaß. Und wir haben aus Respekt vor dem situativen Charakter der Texte gehandelt. Sie sind aus einem bestimmten Anlass heraus entstanden und waren für einen bestimmten Kontext gedacht. Wie auch Karl Rahners *Schriften zur Theologie* sind sie im besten Sinn des Wortes zum praktischen Gebrauch bestimmte ›Gelegenheitsschriften‹. Einer weiteren Gemeinsamkeit von Rolf Zerfaß mit seinem theologischen Lehrer geht das Nachwort dieses Bandes nach, das sich unter dem Stichwort der ›Spiritualität‹ an einer persönlich gehaltenen Einordnung seiner Texte versucht: Ist er ein geistlicher Lehrer?

Auch dieses Buch ist ein Gelegenheitsprodukt. Es verdankt sich einer besonderen Konstellation von Herausgebern. Der eine war der erste Doktorand, der bei Rolf Zerfaß in Würzburg promoviert wurde, der andere ist dort sein letzter Diplomand gewesen. Unser Dank geht an die Diözesen Rottenburg-Stuttgart, Trier und Würzburg sowie an den Deutschen Caritasverband, die mit diesem Buchprojekt bzw. mit Rolf Zerfaß auf je eigene Weise verbunden sind und einen Druckkostenzuschuss gewährt haben. Ein herzlicher Dank geht auch an Jörg Schwaratzki in Hamburg sowie an Martina Fridrich, Anna Jürgens, Christina Reich, Dominik Kern und Sven Köder in Tübingen. Ohne ihre engagierte Mitarbeit wäre dieses Buch nie zustande gekommen. Ihnen allen, sowie ganz besonders Frau Gertrud Widmann und Frau Anke Wöhrle vom Schwabenverlag, ist es zu verdanken, dass wir es pünktlich zum 75. Geburtstag von Rolf Zerfaß veröffentlichen können. Und zwar nicht aus musealem Interesse, sondern weil wir davon überzeugt sind, dass seine Texte noch immer etwas zu sagen haben. Sie besitzen eine ganz eigene Unverbrauchtheit und Frische, die den Tag überdauert und auch morgen noch zu spüren sein wird.

Christian Bauer und Ottmar Fuchs



CHRISTIAN BAUER

# Am Anfang steht Erfahrung

## *Eine biografische Spurensuche bei Rolf Zerfaß*

Es gibt Dinge, die sind einfach nur privat. Und dann es gibt Dinge, die sind von einem öffentlichen Interesse. Manchmal gibt es aber auch private Dinge, die von einem öffentlichen Interesse sind. Auch in Theologie und Kirche. Von solchen Dingen handelt die folgende Einleitung. Sie möchte die Fundgeschichten jener »Kieselsteine« erzählen, die Rolf Zerfaß im Laufe seines Lebens bisher gefunden hat. Dabei ordnet sie die Texte dieses Buches auch in den historischen Kontext ihrer Entstehung ein. Entlang der einzelnen Kapitel folgt sie entsprechenden Fährten, die der Pastoraltheologe in seinen Beiträgen selbst gelegt hat. Immer wieder hat er darin Erinnerungen eingestreut, in denen er von den biografischen Fundorten seiner Entdeckungen erzählt. Zunächst private Fundorte werden somit öffentlich zugänglich. Sie weisen über sich selbst hinaus und machen größere theologische Entdeckungszusammenhänge sichtbar. Man kann sogar sagen: Ohne sie wäre die Geschichte der katholischen Praktischen Theologie im deutschen Sprachraum vermutlich eine andere gewesen. Die wesentlichen Etappen des Weges, der sie miteinander verbindet, werden im Folgenden anhand von zahlreichen Originaltönen von Rolf Zerfaß nachgezeichnet. Zusammengenommen ergeben diese so etwas wie ein Inventar der theologischen Entdeckungen von einem der »bedeutsamsten Pastoraltheologen der Nachkonzilszeit«<sup>1</sup> im deutschen Sprachraum:

»Rolf Zerfaß verdanken die katholische, aber auch die ökumenische Pastoraltheologie und Homiletik unschätzbar viel. Mehr als dreißig Jahre hat er ihre Diskurse mit seinen kreativen und innovativen Eingaben nicht nur bereichert, sondern er hat darin entscheidende Weichen-

1| M. Widl, »Sucht den Herrn, dann werdet ihr leben« (Am 5,6). Die Diaspora-Chiffre als Herausforderung postmoderner Kirchenentwicklung, in: Pastoraltheologische Informationen 26 (2006), 70–86; hier: 70.

stellungen formuliert und angestoßen, immer mit einer bestechenden konzeptuellen Kraft, die sich ... einem genauen Hinsehen auf die ... Erfahrung der Menschen verdankt.«<sup>2</sup>

12

Er selbst würde es wohl gnadentheologisch<sup>3</sup> formulieren und lieber von Einfällen als von Entdeckungen sprechen. Von produktiven Einfällen nämlich, auf die er nicht einfach so von selbst gekommen ist, sondern in denen ihm etwas von Gott her zugefallen ist. Es geht um ein komplexes Ineinander von menschlicher Wahl und Gottes Führung. Das zeigt auch der Titel, den Rolf Zerfaß selbst dieser Einleitung gegeben hätte: *Der Mensch wird des Weges geführt, den er wählt*. Ein solcher Weg ist nicht zwangsläufig, wohl aber in gewissem Sinn folgerichtig. Seine Entdeckungen lassen sich nicht im Voraus planen. Aber man kann mit offenen Augen durch die Welt gehen, dann findet man auch den einen oder anderen Kieselstein im Bachbett. Man muss sich nur bücken und ihn aufheben. Drei Dinge braucht es dabei: einen wachen Sinn auch für Details am Rande, die damit verschwisterte Bereitschaft, sich bis zum Alltagsgrund der Dinge hinunterzubeugen und schließlich noch den Mut, dann im richtigen Moment auch beherzt zuzugreifen. Man hat nie mehr als eine Handvoll wirklicher Einfälle im Leben, sagt Rolf Zerfaß. Vier oder fünf Kieselsteine eben. Und die reichen für ein ganzes Theologenleben. Eine solche Haltung ist realistisch, denn sie bleibt bescheiden: »Ein Lump, wer mehr gibt, als er hat.«<sup>4</sup>

Im Folgenden wird eine Grunddifferenz der Praktischen Theologie sichtbar. Man kann sie die potenziell kreative Differenz<sup>5</sup> zwischen theologischen Diskursarchiven und pastoralen Praxisfeldern in Vergangenheit und Gegenwart nennen. Rolf Zerfaß ist ein Musterbeispiel für diesen grundlegenden Zusammenhang. Er hat nicht nur in seinen Qualifikationsarbeiten und darüber hinaus solide theologische Grundlagenforschung betrieben, sondern immer zugleich auch fruchtbringend im pastoralen Alltag der Kirche interveniert. Denn in beiden Welten ist er zu Hause. Und aus

2 | O. Fuchs, Zum Geleit. Gottes Volk im Exil?, in: Theologische Quartalschrift 185 (2005), 157.

3 | Siehe auch als homiletische Weiterführung entsprechender Ansätze bei Rolf Zerfaß; O. Fuchs, Predigt als Gnadenerfahrung. Aspekte einer indikativen Homiletik, in: Theologische Quartalschrift 186 (2006) 4, 313–335.

4 | R. Zerfaß, Spruchpredigt. Grundkurs Predigt 1, Düsseldorf 1995, 149 (zit.: Spruchpredigt).

5 | Vgl. Chr. Bauer, Kritik der Pastoraltheologie. Nicht-Orte und Anders-Räume nach Michel de Certeau und Michel Foucault, in: Ders./M. Hözl (Hg.), Gottes und des Menschen Tod? Die Theologie vor der Herausforderung Michel Foucaults, Mainz 2003, 181–216 (zit.: Kritik der Pastoraltheologie).

genau dieser Differenz heraus bezieht seine Praktische Theologie auch ihre enorme und nachhaltig wirksame Kreativität. Dass er darüber längst zum »Nestor unserer Wissenschaft«<sup>6</sup> geworden ist, hat auch damit zu tun, dass er sich wie kaum ein anderer darauf versteht, die in der Theologie meist ausgeblendeten lebensweltlichen Grundlagen des Diskurses wieder in diesen zu integrieren. Mit seinen eigenen Worten gesagt: Die menschliche Erfahrung ist der »Humusboden aller Theologie«<sup>7</sup>. Es geht hierbei um praktische theologische Orte<sup>8</sup> im Sinne der klassischen ›loci theologici‹ eines Melchior Cano. Um wirkliche Autoritäten der Theologie also, von denen her das Geheimnis Gottes auf dem Boden menschlicher Erfahrung heute theologisch zur Sprache gebracht werden kann.

Die folgende kursorische Zeitreise durch die jüngere Geschichte der Praktischen Theologie führt an solche theologische Praxisorte. Und diese verweisen auf Erfahrungen im Sinne der genial einfachen Definition Michel Foucaults: »Eine Erfahrung ist etwas, woraus man verändert hervorgeht.«<sup>9</sup> Daraus ergeben sich die Grundlinien eines noch ungeschriebenen Wissenschaftsromans, der zugleich auch ein spannend zu lesender Kirchenkrimi wäre. Im mikrohistorischen Brennglas einer Einzelbiografie wird somit eine ganze makrohistorische Konstellation sichtbar. Diese kann einer jungen Generation zeigen, wie Theologie und Kirche nach dem Konzil zu dem wurden, was sie heute sind. Damit ist diese Einführung auch ein Beitrag zur Geschichte der nachkonziliaren Praktischen Theologie. Sie ist ein erster Versuch, die einzelnen Entwicklungslinien möglichst nah an den historischen Quellen und doch prägnant und nachvollziehbar herauszuarbeiten. Aus der breiten Sekundärliteratur, in der die theologischen Anstöße

- 6| O. Fuchs, Vorwort, in: Was die Pastoral bewegt. Rolf Zerfaß zum 60. Geburtstag, Sondernummer Bibel und Liturgie 67 (1994), 58.
- 7| R. Zerfaß, Auf dem Weg zu einer diakonischen Unternehmenskultur. Dankesrede anlässlich der Verleihung des Johann Hinrich Wichern-Preis, Berlin 2001 (unveröffentlichtes Vortragsmanuskript), 5 (zit.: Auf dem Weg zu einer diakonischen Unternehmenskultur). Zur grundsätzlichen Ambivalenz dieses Erfahrungsbezugs siehe: O. Fuchs, Die Menschen in ihren Erfahrungen suchen. Zur Unentrinnbarkeit und Ambivalenz der persönlichen und gesellschaftlichen Erfahrungsorientierung, in: R. Bucher/O. Fuchs/J. Kügler (Hrsg.), In Würde leben. Interdisziplinäre Studien zu Ehren von Ernst Ludwig Grasmück, Luzern 1998, 209–334.
- 8| Vgl. Chr. Bauer, Theologie als praktische Ortskunde. M.-Dominique Chenu's messianische Topologie der Zeichen seiner Zeit, in: E. Klinger/Th. Franz (Hg.), Das Barock und die Theologie. Der Beitrag Melchior Canos zur Standortbestimmung der Kirche im 21. Jahrhundert, erscheint demnächst (zit.: Theologie als praktische Ortskunde).
- 9| M. Foucault/D. Trombadori, Entretien avec Michel Foucault, in: Ders., Dits et Écrits II (1976–1988), Paris 2001, 860–914; hier: 860; deutsche Ausgabe: Schriften. Viertes Band, Frankfurt/M. 2005, 51–119.

von Rolf Zerfaß weiterwirken, wurden exemplarisch einige Beiträge der Herausgeber dieses Buches ausgewählt. In der beschriebenen Zeit gab es noch reichlich freies und unberührtes Neuland in der Praktischen Theologie. Weites und offenes Gelände, das auf seine Entdeckung und Besiedlung erst noch wartete. Es war für alle Beteiligten eine echte theologische Pionierzeit, in der noch fast alles auf Anfang stand.

## *Erster Kieselstein: Predigtpraxis*

Und im Anfang war Erfahrung. Die Erfahrung eines jungen Kaplans, mit dem Predigen nicht alleine zu sein, sondern von der Kreativität einer ganzen Gemeinde getragen zu werden. Rolf Zerfaß machte sie noch während des Konzils:

14

»Ich bin dankbar, daß ich dieser Verheißung schon als Kaplan zu trauen lernte, als mich – kurz vor meinem Ausscheiden aus der Gemeindeseelsorge im Frühjahr 1964 – mein Pfarrer bat, doch noch die Fastenpredigten für die Gemeinde zu übernehmen. Ich fühlte mich dieser Aufgabe allein nicht gewachsen und sagte erst zu, als mir ein kleiner Kreis befreundeter Laien aus der Gemeinde versprochen hatte, diese Predigtreihe ... mit vorzubereiten und auch kritisch zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit habe ich die inspiratorische Kraft einer Gruppe ... für die Predigt entdeckt. Diese ... Erfahrung habe ich in den folgenden Jahren ... für die Predigtausbildung fruchtbar zu machen versucht.«<sup>10</sup>

Seitdem hat Rolf Zerfaß ein großes Zutrauen in das Sozialformat der kleinen Gruppe. Wer an einem seiner Seminare teilgenommen hat, kennt das zugehörige Mantra »to go with the flow of the group«. Die Sitzungen schließen stets mit einer Feedbackrunde. Der gesamte Prozess wird über Rückmeldezettel reflektiert. Der Höhepunkt von allem aber ist der zweiteilige Grundkurs Predigt. Wer einmal dieses Würzburger Curriculum durchlaufen hat, wird sich an einen der in jeder Hinsicht anregendsten Universitätskurse überhaupt erinnern. Eine späte Frucht der langjährigen homiletischen Lehrerfahrung von Rolf Zerfaß sind die beiden 1987 und

10 | R. Zerfaß, Vorwort, in: Ders., Für uns Menschen. Predigten zum Lesejahr B, Düsseldorf 1997, 7–9; hier: 8 (zit.: Für uns Menschen).

1992 erstveröffentlichten Bände des *Grundkurses Predigt*, die noch immer zum Grundbestand jeder Predigtausbildung gehören. Er selbst deutet die Schlüsselerfahrung, die ihn zu diesem gruppenspezifischen Neuanfang anregte, indem er das Archiv vergangener theologischer, näherhin: patristischer Diskurse öffnet. Beim Studium in Innsbruck hatten sich ihm die Kirchenväter als saft- und kraftvolle Alternative zur damals vorherrschenden, spirituell blutleeren Neuscholastik erschlossen. Noch Jahrzehnte später wird er in diesem Zusammenhang oft und gerne Papst Gregor den Großen († 604) zitieren:

»Ich habe nämlich die Erfahrung gemacht, dass ich vieles in der Heiligen Schrift, das ich allein nicht zu begreifen vermochte, vor meinen Brüdern stehend verstanden habe. ... Mit Gottes Hilfe ergibt sich so, dass (beim Sprechen über die Heilige Schrift) gleichermaßen die Wahrnehmungsfähigkeit wächst und das Gefälle abnimmt, weil ich durch euch lerne, was ich vor euch lehre. Denn ... oft höre ich mit euch zusammen, was ich sage.«<sup>11</sup>

Rolf Zerfaß resümiert diese erstaunliche geistliche Haltung, in der die Asymmetrien des Predigtaktes zwar nicht vollständig eingeebnet, aber doch wenigstens ansatzweise ausgeglichen werden:

»Gregors Beobachtung ist nicht singular. Die persönliche Auseinandersetzung des Predigers mit der Heiligen Schrift ist unersetzbar, aber sie hat ihre innere Grenze des Verstehens, die sich auf überraschende Weise auflösen können, wenn wir mit den Menschen, die uns gegenüber sitzen, ... ihre Sehnsucht nach einem gelungenen Leben an uns heranlassen. Der Geist flüstert offenbar Predigern und Predigerinnen bis heute nicht einfach am Schreibtisch ins Ohr, was sie auf der Kanzel zu sagen haben ... Je mehr ... ein Prediger entdeckt, wie sehr ihm seine Hörer die Augen öffnen und die Zunge lösen, um so mehr ändert sich seine Haltung ...: die Differenz zwischen ... »Experte« und »Laie« verschwindet«<sup>12</sup>.

11 | *Gregor d. Große*, zit. nach: R. Zerfaß, *Predigt*, in: W. Fürst/J. Werbick (Hg.), *Katholische Glaubensbibel*, Freiburg/Br. 2004, 179–182; hier: 181.

12 | R. Zerfaß, *Vorwort*, in: Ders., *Für uns Menschen*, 8.